

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post in Nachschubverleihe 2.15 M., in Battenberg 2.25 M. vierteljährlich, hierzu Beleggeld 30 Pfg.

Anzeigen 6 Pfg. von auswärts 10 Pfg. die Gar- machweise oder deren Raum. Meldezeit 25 Pfg. die Zeile. Bei Inseraten, wo Kostpunkt in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 19

Donnerstag, den 24. Januar 1918.

35. Jahrgang

## Das erste Jahr des uneingeschränkten Tauchbootkrieges.

„Die Zahlen sind das Weisen aller Dinge.“ Diese Worte des alten griechischen Weltweisen Pythagoras lassen sich vortrefflich auf den Tauchbootkrieg und auf die Ergebnisse anwenden, die er in dem nun abgelaufenen Jahr erzielt hat. Mit dem Dezemberergebnis von 702 000 Bruttoregistertonnen ist der in den ersten 11 Monaten des uneingeschränkten Tauchbootkrieges vernichtete Schiffsräum auf rund 9 Millionen BRT. und der gesamte Handelschiffsräumverlust seit Kriegsbeginn auf über 13,9 Millionen BRT. angewachsen. Tägt man für den Monat Januar das Mittel der drei letzten Monate des Jahres 1917 hinzu, so kommt man zu einem ungefähren Jahresergebnis von 9,6 Millionen BRT., die der Tätigkeit unserer Tauchboote zum Opfer gefallen sind.

Schwerer nur kann sich der Laie einen Begriff davon machen, was 9,6 Millionen BRT. bedeuten. Etwas verständlicher wird diese Zahl vielleicht, wenn man sie in Raummeter umrechnet. Man erhält dann, da 2,833 Raummeter einer Bruttoregistertonne entsprechen, einen Schiffsräum von 27,2 Millionen Raummeter Inhalt. Die Ladekapazität eines Dampfers ist durchschnittlich anderthalbmal so groß, wie sein Rauminhalt. Bei Seegeschiffen stellt sich das Verhältnis noch günstiger. Wühin sind die im ersten Jahre des unbeschränkten Tauchbootkrieges versenkten 9,6 Millionen BRT. insstande gewesen, 14,4 Millionen Gewichtstonnen Ladung (1 Tonne = 1000 Kilogramm) zu befördern. Wollte man diese Gütermenge über Land fort-schaffen, so müßte man 960 000 Güterwagen zu je 15 Tonnen Tragfähigkeit haben. Ende 1914 hatten wir auf den vollspurigen Bahnen in Deutschland 696 488 offene und gedeckte Güterwagen, die zusammen 10,3 Millionen Gewichtstonnen Fracht (zu 20 Zentner) aufnehmen konnten. Sie hätten bei weitem nicht hingereicht, um die Ladung zu transportieren, die unsere Tauchboote in dem ersten Jahre ihres uneingeschränkten Krieges versenkt haben. 100 Güterwagen bedecken einen Schienenstrang von 800 Meter Länge. Wühin könnte man sich die in einem Jahre von unseren Tauchbooten vernichtete See-

transportmöglichkeit auch als Güterwagen vorstellen, die ein Eisenbahnhof von 7680 Kilometer Länge einnehmen. Man würde ungefähr die sämtlichen Schienenstränge des Königreiches Bayern brauchen, um sie aufzustellen.

Wästen wir von jedem einzelnen versenkten Schiff die Größe und Art der Ladung, so würde uns der ungeheure Schaden, den unsere Tauchboote in den letzten 12 Monaten den Gegnern zugefügt haben, noch bedeutend klarer werden. Es wird aber die überwiegende Mehrheit aller Handelsschiffe in Nachtangriffen vernichtet oder aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Häufig versinkt ein Dampfer schon wenige Minuten nach dem Torpedotreffer. Wertvolle, mit Kriegsmaterial beladene Dampfer fliegen gewöhnlich sofort in die Luft, wenn der Torpedo sein Ziel erreicht hat, so daß man die Entlastung, die der Tauchbootkrieg unseren Landfronten verschafft, zahlenmäßig gar nicht erfassen kann. In vielen Fällen nötigt die starke Bewachung der Schiffe das Tauchboot sofort nach dem Angriff auf Tiefe, oder das Tauchboot hängt sich an den Geleitzug an, um weitere Opfer zu erlebigen, so daß für Feststellungen keine Zeit bleibt. Dadurch wird nur ein winziger Bruchteil der versenkten Ladungen bekannt.

Wenn wir jedoch die amtlichen Berichte des Admirals aus den letzten 12 Monaten durchlesen, so bekommen wir immerhin einen kleinen Begriff davon, welche ungeheuren Mengen und Werte an Ladungen den Tauchbooten zum Opfer gefallen sind. Kommen doch allein annähernd 500 000 T. Kohlen (10 Millionen Zentner) als vernichtet gemeldet werden. Die wirkliche Zahl dürfte in Mehrfachen davon betragen. Neben den Kohlen spielen unter den versenkten Ladungen Eisen, Mehl, Eisen und Stahl eine große Rolle, ferner Stachelbrant, Eisenbarren, Eisenbahnschienen usw. Daneben erscheinen in den Ver-eichnungsmeldungen Kupfererz, Nadeln, Gummi und Kriegsmaterial, z. B. Munition und Sprengstoffe (deren Anwesenheit sich gewöhnlich durch eine gewaltige Detonation and gibt), Kraftwagen, Lokomotiven, Flugzeuge, Panzer-automobile, Granaten, Maschinengewehre, Geschütze, Tauchboot-Teile usw. Am 16. Juli wurde bekannt, daß die nachträglich festgestellt, ein unter den Tauchboot-erfolgen am 8. Juni aufgeführter Dampfer laut Lade-liste u. a. 67 verpackte Flugzeuge und Flugzeugmotoren an-

board hatte. In der zweiten Oktoberwoche versenkte ein deutsches Tauchboot im Kanal einen aus Amerika kom-menden Dampfer mit folgender Ladung: 135 Feldge-schütze, 30 Haubitzen, 232 000 Granaten, 20 000 Ge-wehre, 6 Panzerautomobile, 140 Maschinengewehre, 11 Lastkraftwagen, 1500 000 Patronen.

Weiter stößt man u. a. auf folgende als versenkt ge-meldete Schiffsladungen: Teile aller Art, Benzin, Gasolin, Getreide, Reis, Mehl, Leinsamen, Weizen, Erdnüsse, Palm-kerne, Eier, Butter, Wein, Jucker, Fische, Fleisch, Brot, Salz, Käse, Zwiebeln, Apfelsinen, Kakao, lebendes Vieh, Viehfutter, Flach, Hanf, Baumwolle, Stoffe, Wachs, Kopro, Phosphat, Salpeter, Schwefel (84 000 T. be-kannt), Häute, Holz, Pech, Kalk, Tonerde, Chemikalien, Maschinenteile, Eismaschinen, Kühlanlagen usw. Selbst die kühnste Phantasie dürfte sich nur schwer eine zu-sammenfassende Vorstellung von all den versenkten Schiff-gütern und -werten machen können. Wieviel gemünztes Gold, wieviele Gold- und Silberbarren mögen auf den Grund des Meeres gesunken sein, wieviele Schiffe, Wsch-fel, Zahlungsanweisungen, unerzehlliche Geschäftspapiere und andere wichtige Schriftstücke.

Das Meer gibt keine Opfer nicht mehr heraus. Jetzt ist es unser Bundesgenosse geworden. Mit unbedingter Sicherheit muß der Zeitpunkt kommen, wo der feindliche Widerstand zusammenbrechen wird. Wir wissen, daß der schnelle Zusammenbruch Rumäniens mit auf Konto der Tauchboote zu setzen ist, die im Nordlichen Eismeer viele für Rumänien bestimmte amerikanische und englische Munition, Geschütze und anderes Kriegsmaterial entweder versenken oder sogar nach Deutschland überführten. Wir dürfen auch neben den großen Heldentaten unserer Ar-meen, dem Tauchbootkrieg einen Teil Verdienst zumessen, daß er durch seine Tätigkeit zu dem russischen Zusam-menbruch beigetragen hat, und wir wissen aus der „New York Times“, daß es in erster Linie der Mangel an Kohlen und Munition gewesen ist, der die Katastrophe in der italienischen Tiefebene verschuldet.

Das ist sicher, daß im letzten Jahre die Entente die allergrößten Anstrengungen gemacht hat, um den ent-scheidenden Schlag gegen die Mittelmächte zu führen und das Wort Rittersers einzulösen, daß der Sieg der Entente im Jahre 1917 kommen werde. Aber die Tauchboote

## Der Gänsedoktor.

Humoristische Novelle von D. Gans-Bachmann.

„Ich werde es schon finden, du falsche Krage, warte nur!“ drohte Fritz.

„Ja, lache nur!“ rief Almit fröhlich, und unter Scherz und Lachen setzten sie ihren Weg fort.

Aber von der Stunde an ward Mariechen anders. Sie sprach nicht mehr über die Schnur, sie ließ die Zöpfe nicht mehr herunterhängen, sondern legte sie um den Kopf sie wogerte sich, die kurzen, alten Kleider zu tragen und sie küßte und püßte den Bruder nur mehr, wenn er zuerst damit anfang. Ganz mit dem Puffen und Knäusen auf-zuhören, wie sie es gerne gewünscht hätte, ging leider nicht an, sonst wäre Fritz gar zu reich geworden; mit Ernst und Würde kam man bei dem Schickel an, das versinn nicht bei ihm.

Hebrlebens kam bald etwas, was Fritzchen ziemlich in Anspruch nahm, nämlich die Affen aus Wien. Sie emblekten reiche Geschenke für alle, aber für ihn kam nur eins in Betracht: das Rad. Den ganzen Tag sah er da-rauf, das heißt, er lag auch sehr häufig daneben oder dar-unter, aber er war mit dem Rad beschäftigt. Mit Stolz zeigte er die Affen auf seinem Körper; alle Farben vom hellsten Grün bis zum dunkelsten Violett, vom zartesten Blau bis zum tiefsten Orange waren darauf vertreten.

Amalie war sehr verstimmt. Die reichen Geschenke Emma's ärgerten sie teils und machten sie teils lustig; vielleicht war diese Emma doch besser gestellt als man annahm. Sie beruhigte sich erst, als Vetter Ferdinand die Befürchtung aussprach, die liebe Verwandte sei die Geschenke schuldig geblieben und er werde zu gelegener Zeit die Rechnung dafür bekommen.

Edith machte ihr schwere Sorge; sie setzte ihren Plä-nen keinen offenen Widerstand entgegen, förderte dieselben aber auch nicht; mit Recht fürchtete die Mutter, Walde-mar könne des Verbens überdrüssig werden. Dem mußte vorgebeugt werden und sie beschloß, Edith's gebrühtes Wesen auf ein Umwölken zu schieben.

Selbst Almit, der wahrlich kein scharfer Beobach-ter oder Seelenforscher war, merkte den Abwan, der in

dem Verkehr der beiden Menschenkinder lag, deren Ver-einigung er wünschte.

„Du kommst nicht von der Stelle, Waldemar,“ sagte er eines Morgens stolz zu seinem Sohne. „Edith macht sich nichts aus dir, du versteht dich nicht ins rechte Licht zu setzen. Ein wahres Glück, daß Gustav sich so wenig um sie kümmert; aber wenn er es einmal tut, dann sieht er dich aus, das ist gewiß.“

„Wein Papa,“ entgegnete Waldemar, „auch der nicht, trotzdem er ein fetter Draufgänger zu sein scheint. Diese Edith ist ein trostloses Geschöpf. Liebt du, ich habe ja in der Tauchboote und sonst auch allerlei Mädchen kennen gelernt, Anse und Dumme, sentimentale und übermüthige, Schätzerne und Soliste, aber so was, wie diese Edith, ist mir noch nicht vorgekommen. Das geht immer umher wie eine verfluchte Pille, was soll man damit machen? Vater, das Mädchen ist feinst oder trägt irgendwem im Herzen.“

„Dann mußt du ihn rausstechen, rausstechen um je-den Preis,“ rief Almit energisch. „Es ist Ehrensache für dich, versteht du?“

Waldemar zuckte die Achseln. „Gib mir das Rezept, Papa, ich will gehorsamlich danach verfahren.“

„Rezept, Rezept,“ rief Almit herbe. „Den Teufel auch! Nach dich interessiert, Franzoszimmer ist Frauen-zimmer, ein Eisapfen wird diese Edith auch nicht sein.“

Da pökte es an die Türe. Die beiden sahen her-um und tiefen „Herein!“ Amalie trat ein, Almit eilte ihr entgegen.

„Guten Morgen, liebe Amalie! Gut geschlafen? Was läßt dich so früh zu mir?“

„Die Sorge, lieber Ferdinand,“ entgegnete sie leuf-zend und ließ sich in einen Stuhl fallen, „der Nummer, der mich nicht schlafen ließ.“

„Nummer, liebe Amalie?“ fragte Almit teilneh-mend; „ja, was ist denn?“

„Edith macht mir Sorge, sie ist wieder so blaß. Ich weiß nicht, tut ihr die Lust nicht gut oder das Wasser oder was sonst; ich möchte gern einen Arzt fragen und do-wollte ich dich bitten, nach ihm zu schicken.“

„Natürlich, sofort,“ sagte Almit eifrig. „Ist Edith noch zu weit?“

„Ach, schon lange nicht mehr, sie sitzt bei einem Bude, sticht aber träumend darüber hinaus.“

„Wer weiß, was für ein sentimentalischer Kram das wieder ist,“ polterte Almit, „man darf es ihr nicht lassen. Waldemar, gehe hinein und heitere deine Amalie ein wenig auf. Es ist doch erlaubt?“ wachte er sich frä-und an Amalie.

„Gewiß, gewiß,“ erwiderte diese, „ich bin sehr er-reut darüber. Also du schickst nach dem Arzt?“

„Unverzüglich, meine Teure.“

„Dann gehe ich ein wenig Toilette machen,“ sagte Amalie lächlich beruhigt und ging zur Türe hinaus, die Schleppe ihres Schlafrockes stolz aufstehend. Walde-mar folgte ihr.

Gedankenvoll blühte ihnen Almit nach und schül-lete den Kopf, da trat Frau Witt ein.

„Was soll ich denn heute kochen, Ferdinand? Was wird denn ihre Hobeit heute zu speisen gerahen?“ fragte spitzig wie gewöhnlich, wenn sie von Amalie sprach.

„Seine ewige Geretztheit ist angewöhnlich, Witt,“ ver-setzte Almit ärgerlich. „Was hatten wir denn gestern?“

„Rebschnur.“

„Und vorgestern?“

„Hühner und grüne Erbsen.“

„Ach Gott, richtig!“ rief er vergnügt; davon war ja Amalie so entzückt. Also wieder Hühner und grüne Erbsen.“

„Waldemar mag sie aber nicht, ich auch nicht, Fritz und Emma auch nicht,“ entgegnete die Frau.

„Aber Amalie ist sie gern und damit basta!“ Er durchschnitt die Luft mit der Hand als Zeichen, daß die Sache für ihn abgetan sei. „Plane mir den Kopf nicht voll mit deinen Albernheiten, wir stehen vor einer neuen Befahr.“

Sie schätzte verächtlich die Lippen. „Ach, diese Ge-fahren! Wohl wieder ein Mann im Anzuge? Ja, richtig, der alte Grundmann läßt ja heute Jerons, um und Eier abzufahren, und wer weiß —“ sagte sie spottend.

„Nach keine solchen Witze und wöh zu. Amalie will durchaus einen Arzt haben, weil Edith täglich bleicher wird, wie sie behauptet.“

„Na, und?“ fragte Witt. „So laß doch einen kom-men.“

„Und das sagst du nur so, leichtsinniges Geschöpf?“ fuhr er sie an; „denkst du nicht daran, daß unser neuer Doktor ein Abont, ein Wollf, Lura, das Entzücken aller



haben das... unsere Seite eine Grenze gezogen wurde...

Daneben liegen die Grundringschwertgeleiten... allen Zielverbänden...

Der Weltkrieg.

W. W. Großes Hauptquartier, 23. Jan. (Mittl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Fast an der ganzen flandrischen Front war am Nachmittag der Feuerkampf gesteigert...

Bei St. Quentin wurden bei erfolgreicher Durchföhrung zahlreicher Gefangenen erbeutet...

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nördlich von Souain und nördlich von Procourt folgten starker Feuerwirkung...

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Zu beiden Seiten der Brenta Artilleriekampf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der 22. Januar war, ohne daß größere Zusammenstöße erfolgten, an einem beträchtlichen Teil der Westfront ein Tag lebhafter Unruhe...

General Haig soll den Munitionsgeneral Lawrence zum Generalstabschef ernannt haben...

Während amerikanische Truppen in kleineren Abteilungen in Frankreich landen...

General Haig soll den Munitionsgeneral Lawrence zum Generalstabschef ernannt haben...

Während amerikanische Truppen in kleineren Abteilungen in Frankreich landen...

...daß weitere Holzwaren aus der Schweiz für das amerikanische Heer in Frankreich geliefert werden.

Der Krieg zur See.

Berlin, 23. Jan. Im Mittelmeer wurden 7 Dampfer und 2 Segler mit rund 27 000 BRT versenkt...

London, 22. Jan. Die Admiralität teilt folgende Einzelheiten über das Gescheh vor den Dardanellen mit...

Haag, 23. Jan. Reuter meldet aus Washington: Im Repräsentantenhaus wird mitgeteilt, daß bezüglich der 80 niederländischen Schiffe...

Neues vom Tage.

Hindenburg und Ludendorff in Berlin.

Berlin, 23. Jan. (Mittl.) Zum militärischen Vortrag beim Kaiser sind Hindenburg und Ludendorff heute früh in Berlin eingetroffen.

Hindenburg an die deutsche Jugend.

Pasjan, 23. Jan. Am Anschluß an einige in Pasjan gehaltenen vaterländische Jugendvorträge über „Deutschen Geist und deutsche Disziplin“...

Gesprenzte Versammlung.

München, 23. Jan. Eine Versammlung der Vaterlandspartei wurde am Montag abend während der

Rede des Geheimrats Prof. Dr. von Gruber durch Festhalten unter denen sich Kriegsbildende befanden...

Zeitungsverbot.

Berlin, 23. Jan. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, ist das Erscheinen des „Berliner Tageblatts“ vom Oberkommando in den Marken für drei Tage verboten worden.

Vom Hauptauschuß.

Berlin, 23. Jan. In der gestrigen Sitzung des Hauptauschusses des Reichstags wurde mitgeteilt, daß der Reichskanzler in der Sitzung am Donnerstag nachmittag erschienen wurde...

Der württembergische Militärbefehlshaber teilte mit, daß die von Erzberger beanstandete Schrift „Papstkrone“ vom stellv. Generalkommando des 13. Armeekorps verboten worden sei.

Berlin, 23. Jan. (Mittl.) Der Kaiser empfing gestern den Reichskanzler zum Vortrag und den Fürst von Sauerbruch in Audienz.

Vom Reichsartoffelamt.

Berlin, 23. Jan. Der bisherige Leiter der Reichsartoffelstelle Regierungsrat Dr. Arnoldi ist als vortragender Rat in das Reichshauptamt eingetreten...

Die deutschen Parteien in Oesterreich.

Wien, 23. Jan. Die deutsch-nationalen Parteien des Abgeordnetenhauses haben beschlossen, sich zu einem Verband zusammenzuschließen...

Budapest, 23. Jan. Der Volksnahrungsmittelminister Graf Johann Hadik ist zurückgetreten.

Berlin, 23. Jan. Die „Morgenpost“ meldet, die Aufforderung der sozialdemokratischen Parteileitung in Wien, die Arbeit wieder aufzunehmen, sei nur von 60 Pro-

„Was soll ich denn dort?“ fragte Gustav. „Ich möchte gerne meine Hausfeine haben,“ erklärte Fritz. „Na, du gefällst mir! Soll ich sie dir vielleicht holen?“

Mädchen ist? Und unverheiratet noch dazu! Nein, der darf nicht ins Haus. „Was willst du aber machen?“ „Ich habe eine großartige Idee!“ Er richtete sich hoch auf und sagte fast feierlich: „Ich lasse den Liebhardt holen.“



zent der Arbeit beizutreten, die in den letzten Jahren durch die Verarmung, in denen die Arbeiter gegen die Verteilung gehalten wurden.

### Die italienischen Kriegskosten.

**Varese, 23. Jan.** Italienische Blättern zufolge betragen die Kriegsausgaben Italiens bis Ende November 1917 30 Milliarden Franken.

### Mehlman gel in Italien.

**Verni, 23. Jan.** Der italienische Lebensmittelkommissar Crespi hat angeordnet, daß vom 1. Februar ab das Brotgetreide mit 20 bis 30 Prozent anderen Getreides gemischt werden muß.

### Valutazuwachs.

**Lugano, 23. Jan.** Die italienische Telegraphenverwaltung hat laut „Frankf. Bz.“ für alle Auslands-telegramme einen Valutazuwachs von 40 Prozent eingeführt.

**Lugano, 22. Jan.** Das Mailänder Gericht hat, wie die „Frankf. Bz.“ meldet, auf Antrag mehrerer Mailänder Banken die Beschlagnahme von Gütern und Eigentum der russischen revolutionären Regierung, darunter Vorräte und Maschinen im Werte von 70 Millionen Lire, dazu 2 Millionen Lire für Schadenersatz und Zinsverlust verfügt.

### Orlando in Paris.

**Lugano, 23. Jan.** Der italienische Ministerpräsident Orlando ist mit dem Lebensmittelkommissar Crespi nach Paris gereist. Es soll sich um die Beschaffung von Kohlen, Getreide und Rohstoffen für Italien handeln. Ingleich werde aber auch Orlando wegen der Tatsache, daß Lloyd George und Wilson in ihren letzten Verhandlungen den Italienern im Osten kaum eine Beachtung geschenkt hätten, mit Clemenceau Rücksprache nehmen.

**Paris, 23. Jan.** (Gavas.) Der „Temps“ meldet, Orlando werde nach kurzem Aufenthalt in Paris mit Thoon de Reuel und General Alessari nach London weiterreisen, um an der nächsten Beratung des Marineamts der Alliierten über den Schiffverkehr teilzunehmen.

**Haag, 23. Jan.** Aus Batavia wird gemeldet: Die Niederländische Schiffsgesellschaft hat 7 Segelschiffe nach Carachi in Vorderindien geschickt, um dem Mangel an Schiffsraum zum Transport von Java-zucker nach Britisch-Indien abzuhelfen.

### Unstimmigkeiten in England.

**London, 23. Jan.** Im Unterhaus erklärte Abg. Hogge zur Heeresvermehrung, die vom Lord der Admiralsität Gebedes geforderten 450.000 Mann seien ein Floß und werden England um seinen Schritt weiter bringen. Er besitze Nachrichten, die er dem Hause nicht in öffentlicher Sitzung mitteilen könne. Lloyd George könne dem Hause wichtige Mitteilungen machen. Doch er sie verheimliche, sei eine Heringschälung des Hauses und des Landes. Abg. Smallwood beklagte sich über die Günstlingswirtschaft im Heere.

Minister Carson, der Führer der Opposition, ist aus dem Kriegsrat ausgetreten.

**London, 23. Jan.** Nach dem „Manchester Guardian“ ist die englische Einfuhr, abgesehen von der Kriegszufuhr in 1917, um 45 Prozent zurückgegangen. — In London sollen wichtige Verhandlungen wegen des Tauchbootkriegs stattfinden.

### Vom amerikanischen Heereswesen.

**Washington, 23. Jan.** Neuter zufolge wurde dem

Kongress ein Gesetz zur Errichtung eines besonderen Kriegslabinetts vorgelegt, das aus drei hervorragenden Bürgern bestehen soll. Kriegsschreiber Baker sagte, dadurch würde Wilson die persönliche Leitung der Kriegsführung aus der Hand genommen, der Präsident müßte deshalb gegen das Gesetz sein. Wilson hat eine scharfe Erklärung dagegen erlassen.

Die Untersuchung über die Verzögerung der Ausrüstung des amerikanischen Heeres hat nach der „Chicagoer Tribune“ eigenartige Verhältnisse zutage gefördert. Bei der Kriegserklärung besaß das Heer keine Maschinengewehre, obwohl Mitte des Jahres 1916 schon 12 Millionen Dollars dafür bewilligt worden waren. Die nach Frankreich geschickten amerikanischen Truppen mußten mit französischen Maschinengewehren ausgerüstet werden. Die amerikanischen Truppen müssen mit Holzgewehren von alten Modellen leben. Das übernommene englische Infanteriegewehr machte zerräubernde Umänderungen der amerikanischen Gewehre nötig, so daß diese nicht zeitig fertiggestellt werden konnten.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

**W.A. Paris, 23. Jan.** Amtlicher Bericht vom 21. Jan. abends: In den Argonnen geschickte ein Handreich auf die feindlichen Linien am Fort de Paris etwa 15 Gefangene und 2 Maschinengewehre einzubringen. Tätigkeit der beiden Artillerien auf dem rechten Massaler und im Essoy in der Gegend von Sudel (?) und am Hartmannswellerkopf. Am 20. Januar wurden am Tage drei deutsche Flugzeuge abgeschossen. Ein deutsches Kampfflugzeug, das von Dinkerhof zurückkehrte, mußte am 19. Januar bei Buisson niederstehen. Vier Insassen, darunter ein Offizier, wurden gefangen genommen.

**W.A. London, 23. Jan.** Amtlicher Bericht vom 21. Jan. abends: Die feindliche Artillerie war während des Tages weithin tätig.

Flugwesen: Am 20. Januar Bomben den Tag über auf verschiedene Ziele abgeworfen, wozu der Feind in Linien Graben und im offenen Gelände mit Maschinengewehren aus der Luft ausgehoben wurde. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. Von unseren Flugzeugen wird keines samst.

## Die Wirren in Rußland.

### Eine zweite ukrainische Abordnung.

**Berlin, 22. Jan.** In West-Berlin ist in diesen Tagen eine zweite ukrainische Abordnung eingetroffen, die aus Medwedjew, Schachowaj und Sabonski besteht und das Recht der Radaretreter besitzt, im Namen der ganzen Ukraine zu verhandeln, da sie nur die Bourgeoisie der Ukraine vertreten, sie selbst aber die Vertreter der Arbeiter- und Bauernregierungen der ukrainischen Republik wären, die ihren Sitz in Charlow hat. Da die Charlower Regierung bolschewistisch gesinnt ist, schloßen sich die genannten Vertreter der Petersburger Abordnung an.

**Petersburg, 23. Jan.** (Pet. Tel.-Ag.) Die von Charlow nach Poltawa abgeschickten Abteilungen der Sowjets lieferten eine Schlacht gegen die Truppen der ukrainischen Rada von Kirow. Die Truppen der Rada wurden vollkommen geschlagen. Die Stadt ist in den Händen der Abteilungen der Sowjets. In der vereinigten Sitzung der Soldaten-, Arbeiter- und Bauernräte wurden die Vertreter des ausführenden Zentralausschusses von Charlow mit Begeisterung begrüßt. In Poltawa herrscht allgemeine Freude.

**Petersburg, 23. Jan.** Der Vollkommener für Strafschlichtung erläßt nach der Pet. Tel.-Ag. einen

„Ich habe meine Gründe“, sagte Menholz energisch und wandte sich von dem Sohne ab, dessen Blick ihn unangenehm berührte.

„Du spielst ein gewagtes Spiel“, sagte der junge Mann ernst und schüttelte mühselig den Kopf.

„Doch werde ich es gewinnen“, entgegnete der Vater fest.

„Weiß Gott, Papa, ich tue nicht gern mit.“

„Weißt du ein Simpel bist, ein grüner, dummer Junge“, rief der Alte empört.

In diesem Augenblick ging die Tür auf und Gustav mit Edith und Fritz traten ein: Menholz küßte Waldemar rasch zu: „Wie verrats dich nicht und imponiere ihm!“

Dann ging er auf Edith zu, die ihm mit einem milden: „Guten Morgen, Onkel!“ begrüßte.

„Guten Morgen, Ditschen! Nun was ist?“ Er strichelte ihre Wangen. „Will man gar keine roten Waden bekommen? Du bist zu wenig, mein Kind, und gehst zu wenig spazieren. Waldemar ist ein schlechter Ritter, er zeigt dir nicht einmal die Lebenswürdigkeiten unserer Gegend. Warst du schon bei der Puffenquelle?“

„Nein“, antwortete Edith gleichgültig.

„Na, siehst du, Waldemar“, wandte sich Menholz vorwurfsvoll an seinen Sohn, aber da fiel Friedrichs naserührend ein: „Als ob's da was zu sehen gäbe! Unser Brunnen läuft viel bieder.“

Als Menholz die Stimme seines Ninsten hörte, wandte er sich ihm rasch zu: „Du, Fritz, richtig, dir hab ich was zu sagen.“

„Was denn, Papa? So sag' es, bitte“, sagte der Kleine fest, aber seine Augen flitzten unruhig.

„Nicht hier, komm mit mir, Fritz!“

„Papa, ich hab' es nicht umgedrohen, das Rosenbäumchen, wirklich nicht“, verteidigte sich der schlüßelwachte Ditsch, den niemand angeklagt hatte; dabei zog er sich zur Verabredung zurück.

„Na, komm nur mit“, sagte der Papa fast wohlwollend; was lag ihm derzeit an dem Rosenbäumchen! Aber der junge Mann war misstrauisch.

„Der Pluto hat's getan, wirklich der Pluto“, rief er weinerlich, dann stieß er durch den Garten und verschwand. „Miserabler Bengel!“ schimpfte Menholz wütend.

„Zu ihm nicht, Onkelchen, bitte!“ schmeichelte Edith.

„S. wo werd' ich denn!“ entgegnete er rasch beifügig. „Aber sag' mal, Waldemar, hast du dich geärgert?“ wandte er sich an seinen Sohn.

„Nicht, das ich wähle.“ antwortete er.

Befehl, nach den Mördern der goldenen Kinnstük Schlags und Kalschkin zu fahnden. Das Aktienstück ist von Lenin und Justizminister Steinberg unterzeichnet. — Nach späterer Meldung sind die Mörder gefunden worden.

**Petersburg, 22. Jan.** (Neuter.) Die Arbeiter- und Soldatenräte, sowie die bolschewistischen Mitglieder der aufgelösten Nationalversammlung (Sobranje) werden eine neue verfassunggebende Versammlung ohne Wahlen bilden.

Die Londoner „Morningpost“ meldet, die Petersburger Regierung habe auf den 27. Januar neue Wahlen angedeutet. Die neue Versammlung werde aber erst nach Abschluß des Friedens zusammentreten. In Petersburg ist eine Schiedsgerichtsbarkeit eingerichtet.

**Berlin, 23. Jan.** Nach dem „Volksanzeiger“ wird die Lage in Rußland als kritisch angesehen. Die bolschewistische Regierung ist der russischen Regierung nicht mehr sicher.

Ein Wahammedaner, Ingenieur Dinißbajew, wurde Ministerpräsident von Turkestan. Zentralasien wird einen Teil der russischen Bundesrepublik bilden.

Die schwedische Regierung hat nach der „Basler Nationalztg.“ gegen die Ansammlung russischer Artillerie an der schwedischen Grenze Einspruch erhoben.

Der Kommandant der Schwarze Meeresflotte, Admiral Remez, soll die ukrainische Regierung anerkannt haben.

## Lokales.

**Vaterländischer Abend.** Während des langen Winters wird den Bewohnern hier und auch den Einwohnern unserer Stadt ansehnlich wenig an Unterhaltung geboten. Darum hat der evangelische Kirchengemeinde schon seit einigen Jahren immer im Januar einen vaterländischen Abend veranstaltet. So soll auch am kommenden Sonntag, den 27. Januar (Kaisers Geburtstag) wieder ein solcher Abend stattfinden. Dies reichhaltige Programm enthält neben Chören (Orant'or aus „Lohengrin“), Solosongängen, Klavier-, Violin- und Fiedervorträgen, auch ein in unsere Zeit passendes Theaterstück, sowie Vorträge u. a. Gedichten in schwäb. Mundart. Da der Eintritt sehr niedrig gehalten ist und der Ertrag unsern armen Kriegesblinden zu Gute kommen soll, so ist zu hoffen, daß der Besuch des Abends ein recht reger und zahlreicher werden wird.

— Sauerkraut kostet künftig im Kleinverkauf das Pfund 25 Fig.

— Erhöhung der Renten aus der Unfallversicherung. Der Bundesrat hat beschlossen, daß die Empfänger von Verletztenrenten auch aus der Unfallversicherung eine monatliche Zulage von 8 Mk. zu ihrer Rente beantragen können, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: 1. Die Rente, die der Verletzte gegenwärtig bezieht, muß mindestens eine solche von zwei Dritteln der Vollrente sein, 2. der Verletzte muß sich im Inlande aufhalten, 3. es dürfen nicht Todesfälle vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Zulage nicht benötigt wird. — Der Antrag ist an den Versicherungsträger oder ein Versicherungsamt zu richten. Zulagen werden vom 1. Februar 1918 bis zum 31. Dezember 1918 gewährt und durch die Post ausbezahlt.

— Die preussische Tarifierhöhung. Nach der Vorlage über die Tarifierhöhung der preussisch-heftischen Staatsbahnen wird vom 1. April d. J. ab ein Kriegszuschlag von 15 Prozent zu den Frachtsätzen des Güter- und Tierverkehrs erhoben, der mit Ablauf des zweiten Wirtschaftsjahres nach Abschluß des Friedens mit der letzten mit Deutschland in Krieg stehenden europäischen Großmacht wieder außer Kraft tritt. Zu diesem Frachtsatzschlag tritt noch die am 1. August 1917 eingeführte Verkehrssteuer, so daß die Erhöhung der Frachtsätze dementsprechend 23 Prozent ausmacht. Die Vertenerung entspricht etwa der Erhöhung des Personentarifs, der am 1. April d. J. den Reiseverkehr um rund ein Viertel gegen die normalen Sätze verteuern wird.

## Bermischtes.

34.000 Mark wertvoll. Die Preise für wertvolles Pferdewerkmaterial und Gebrauchsgüter sind im ganzen Reihe bedeutend gestiegen. Es handelt sich dabei nicht nur um Postblätter, sondern auch um Halbbücher, die in den Provinzen zur Jagd gebraucht werden. So kaufte der schleswig-holsteinische Jäger Assien in Midlum am Föhr vor zwei Jahren einen Hengst für 6000 Mk., den er nunmehr an ein Pferdezeugenwerkstatt seiner Provinz für 40.000 Mk. abgab.

Höhenmeter. Über Fernaufklärung durch Meyer erzählt Oberleutnant v. Wisnarsch im Tümmel allerlei Einzelheiten: Da die feindlichen Spezialaufklärer heute in Höhen von 5000 Meter hinaufsteigen, so fliegt man jetzt Fernaufklärung in 5000 bis 6000 Meter Höhe! In diese Höhe hinauf trifft die feindliche Artillerie nicht mehr genau, auch hat man dort etwas mehr Ruhe vor feindlichen Schüssen. In dieser großen Höhe ist die Luft nun so dünn, daß selbst jede kleine Bewegung außerordentlich ermüdend und anstrengend ist und die Lungen rasch und heftig arbeiten. Hier herrscht auch im Hochsommer Kälte bis zu 10 und 15 Grad. Wenn man nach einem solchen Höhenflug landet, kommt es häufig genug vor, daß man in wenigen Minuten Temperaturunterschiede von 40 bis 50 Grad durchmacht. Im Winter findet man in Höhen von 4000 Meter, namentlich in Rußland, oft eine Kälte von 40 bis 50 Grad, dazu kommt noch der Propellerwind, der dem Flieger die Kälte erst recht ins Gesicht schleudert. Man hält den Körper in dicke Pelze und schützt die freien Gesichtsteile durch Gesichtsmaske und durch Beländern mit Fett, doch gehört bei Winterflügen das Gritzen von Nase und Wangen zur Tagesordnung. Natürlich ist eine genaue Erkundung von Einzelheiten mit bloßem Auge aus diesen großen Höhen nicht mehr möglich. Aus diesen Gründen wird heutzutage jede Fernaufklärung mit der Lichtkammer, der wertvollsten Gehülfe des Beobachtungsfliegers, durchgeführt. Heute hat man Kameras, die fest und festend in die Flugzeugkarosserie eingebaut sind, große Brennweiten bis 120 Zentimeter haben und deswegen schon stark vergrößerte Originalaufnahmen liefern.

Über die künftige Ausgangslage des Deutschen Reiches nach dem Krieg, sprach im Liberalen Bürgerverein in Bonn der Bonner Volkswirtschaftswissenschaftler Wagnitz. Der Krieg hat wenigstens 10 Millionen Männer der produktiven Schicht entzogen, deren Verlust gleichbedeutend war einem jährlichen Ueberfluß von 10 Milliarden Mk. für die Volkswirtschaft. Die Gesamtlasten des Reiches betragen, wenn der Krieg nächsten Sommer zu Ende gehen sollte, etwa 120 Milliarden Mk., was eine übertriebene Last und Abhangigkeit

von 7,2 Milliarden bedient, während vor dem Kriege der ganze Reichshaushalt nur 4 Milliarden betrug. Auf den Kopf kämen damit 184 M. Reichsschulden, und die Zinsen und Tilgung jährlich 111 M. Das Volkseinkommen betrug vor dem Kriege jährlich 42 Milliarden, wovon 8 Milliarden erspart wurden. Was früher erspart wurde, würde also in Zukunft fast ganz durch Zinsen und Tilgung ausgezehrt werden. Das Volkseinkommen wurde vor dem Kriege von Helfershelfern auf 300 Milliarden geschätzt. Nach dem Kriege können wir noch mit etwa 200 Milliarden steuerbarem Volkseinkommen rechnen. Die Kriegsschuld läßt sich keinesfalls ganz dem Vermögen aufbürden, wenn es auch selbstverständlich ist, daß das Vermögen besonders belastet, und das Einkommen abgestuft herangezogen werden muß. Der Redner bespricht eine Reihe von Steuervorschlägen, so die Vermögenssteuer, die Kriegsgewinnsteuer usw. Nicht jeder Vermögenszuwachs während des Krieges ist wirklicher Kriegsgewinn. Mit einer Vermögensbeschlagnahme kann man die Kriegsschuld nicht decken, sie muß auf alle Fälle auf mehrere Generationen verteilt werden. Ferner müssen neue Einkommensteuern in Betracht gezogen werden. Dazu gehören u. a. die Staatsmonopole, und zwar Handels-, Produktions- und Kraftmonopole. Der Staat kann auch einen gewissen Anteil an der Verwaltung und dem Gewinn der Produktion für sich beanspruchen. Den Mehreinnahmen müssen auf alle Fälle auch Ersparnisse gegenüberstehen, wenn auch nicht bei den Kulturangelegenheiten. Bei allen Steuern muß Grundbesitz sein, daß der Steuerbürger nicht ausgezehrt, sondern wirtschaftlich gehoben wird. Die beste Finanzreform sei daher die Volkswirtschaft zu heben. Die produktiven Kräfte müssen durch größte Sparsamkeit an Material und möglichste Wiederverwertung von Abfallstoffen gesteigert, die Arbeitskraft besser ausgenutzt und die Arbeitsweise möglichst vervollkommen werden z. B. durch härteren Ertrag der Handarbeit durch Maschinenarbeit.

**Salus Vahem.** In Köln ist nach langem schwerem Leiden Salus Vahem im Alter von 72 Jahren gestorben. Er war von 1869 bis 1915 Mitglied der Redaktion der „Kölnischen Volkszeitung“. Dem preussischen Abgeordnetenhaus gehörte er von 1876 bis 1898 an. Dem Kölner Stadtrat von 1875 bis 1890. Seit der Gründung der Coöperationsgesellschaft gehörte er deren Verwaltungsrat an. Sein Hauptwerk war hier die Umarbeitung des fünfbandigen Staatslexikons.

**Die veralteten Anzeigensätze.** Bekanntlich sollen nach dem Londoner Blatt „Daily Mail“ Nordchiffes nicht weniger als 257 Gemälde von Jan van Eyck durch Verrot und Diebstahl aus Deutschland über die Schweiz nach England gebracht worden sein. Professor Green (Göteborg) von der Technischen Hochschule in Manchester soll nun nach dem holländischen Museumskurator erklärt haben, die ganze Erzählung sei eine Phantasterei; nur ein Rezept für ein glänzendes Grün sei nach England gebracht worden. — Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Nachricht der „Daily Mail“, wie gewöhnlich, stark übertrieben ist, aber so harmlos ist die Sache jedenfalls auch nicht, wie Prof. Green sie darstellen möchte.

**Aufgefahren.** Der Mannheimer Schlepddampfer „Pionier“ rampte bei der Durchfahrt durch die Speyerer Schiffbrücke mit seinen Anhängerschiffen verschiedene Pontons sowie das Landjoch auf der bayerischen Stromseite. Die Brücke erlitt schwere Beschädigungen; Pontons wurden wie Streichhölzer geknickt, Pontons wurden leck und das Landjoch versank zum Teil. Das Pionier-Ersatz-Battalion in Speyer griff sofort ein. Die Schiffverheerung ist unterbrochen und der Eisenbahnverkehr über die Brücke muß über Mannheim umgeleitet werden.

**Schweres Verbrechen.** Nach einer Meldung aus Rom wurde dort die schwedische Gräfin Martha Cronstjern von Hahnunge zu einem Jahre Gefängnis und 100 Lire Geldstrafe verurteilt, weil sie erklärt hatte, sie glaube nicht, daß die Deutschen die Gräueltaten begangen hätten, deren man sie beschuldige.

**Eine Arbeitsjüdin.** In Bittersburger Blättern liest Frau Olga Kerenkova Beschäftigung irgend welcher Art, um ihr Leben zu verdienen, da sie nicht mehr das Nötigste zum Lebensunterhalt besitze. — Es dürfte sich um die erste Frau des nachschwimmenden Kerenkovi handeln, die von ihrem Mann verlassen wurde, als er Direktor geworden war. Kerenkovi hat dann eine Opernjungferin geheiratet.

## Lokales.

**Hilfsdienstpflicht.** Das Volksbüro schreibt: Die Bundesratsverordnung vom 13. Januar 1917 betr. weitere Bestimmungen über die Ausführungen des § 7 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst ist vielfach mißverstanden worden. Nach der Bundesratsverordnung vom 1. März 1917 hatten sich nur die nicht mehr landsturmpflichtigen Personen zu melden und auch von diesen ist eine große Zahl ausgeworfen. Die Erfahrung hatte nun gelehrt, daß diese Ausnahmestimmung häufig falsch verstanden wurde, indem man die Meldepflicht zum Hilfsdienst mit der Hilfsdienstpflicht selbst verwechselte und daß infolgedessen zahlreiche Meldepflichtige sich zu Unrecht nicht gemeldet hatten. Um nun den Einberufungsausschüssen einen möglichst zuverlässigen Ueberblick über die Zahl der in ihren Bezirken sich aufhaltenden Hilfsdienstpflichtigen zu geben, ist die Anordnung einer abermaligen Meldung erforderlich. Es kann also keine Rede davon sein, daß diejenigen Personen, die sich auf Grund der Verordnung zu melden haben, mit einer alsbaldigen Heranziehung zu einer anderen Beschäftigung als ihrer bisherigen zu rechnen haben. Folglich kann jeder, der bereits im Hilfsdienst steht, seine bisherige Beschäftigung beibehalten.

**Neue Markenhefte.** Die Reichspostverwaltung gibt seit einiger Zeit neue Markenhefte heraus, die im Gegensatz zu früher, wo nur 15-Pfg.- und 7 1/2-Pfg.-Marken zu haben waren, vier Sorten enthalten, und zwar zehn Marken zu 7 1/2 Pfg., zehn zu 15 Pfg., fünf zu 5 Pfg. und fünf zu 10 Pfg. Der Preis ist also gleich geblieben, nämlich 3 M. Die Markenansammler sind

ermöglicht es, was bisher nicht möglich war, Doppelbriefe (25 Pfg.) aus dem Markenhefte zu frankieren.

**Soldatenpakete.** Den Garnisonpostämtern gehen immer noch zahlreiche mit 20 Pfg. freigemachte Soldatenpakete bis 3 Kg. zu, bei denen auf der Sendung selbst die auf der zugehörigen Paketkarte der Berner: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ steht. Das Annahmeverpersonal ist wiederholt angewiesen worden, auf das Vorhandensein dieses Berner: „Soldatenbrief“ genau zu achten und erforderlichenfalls die Sendung dem Absender zur Vervollständigung zurückzugeben oder das höhere Porto zu erheben.

**Die Kriegszigarette.** Am 1. Februar dieses Jahres tritt eine Verordnung in Kraft, nach der das Format der Zigaretten weiterhin verkleinert werden muß:

Für die Herstellung von 1000 Zigaretten dürfen von 1. Februar ab nur 850 Gramm Tabak verwendet werden, so daß also die Zigarette in Zukunft nur 0,85 Gramm wiegen darf. Von der Zigarettenfabrikation gehen 5 Prozent der monatlichen Herstellung an die Heeresverwaltung. Erst vom 25. jedes Monats ab dürfen die Zigarettenfabriken den Bedarf der Zivilbevölkerung herstellen. Am 25. jedes Monats erscheinen schon die Händler und kaufen das, was von der Heeresverwaltung nicht abgenommen wurde, zu jedem Preis. In normaler Zeit kostete der Tabak einer 5-Pfennig-Zigarette durchschnittlich 10 M. das Kilo, heute 30 M. Dazu kommt dann aber noch der Kriegsaufschlag, der für 1000 5-Pfennig-Zigaretten 12 M. beträgt, so daß eine 5-Pfennig-Zigarette an sich schon heute 6,2 Pfennig kostet. Die Höchstpreise für Zigaretten, den Kriegsaufschlag eingerechnet, sind folgende: Hundert 1-Pfennig-Zigaretten kosten heute 1,80 M., Hundert 2-Pfennig-Zigaretten 3 M., Hundert 3-Pfennig-Zigaretten 4,20 M., der Preis für die 5-Pfennig-Zigarette ist oben mitgeteilt, die 7-Pfennig-Zigarette kostet 8,80 M. und für die 8-Pfennig-Zigarette gibt es keine Preisgrenze. Zurzeit liegen, so schreibt das „Berl. Tagebl.“, in Bulgarien 25 Millionen Kilogramm unbulgarische Tabake, die deutsche Firmen gekauft haben, die also nur abtransportiert zu werden brauchen. Die Firmen, denen dieser Tabak gehört, haben nicht das Recht, diesen Tabak einzuführen. Dieses Recht hat allein — die Kriegsgesellschaft.

**Ersatzhölzer.** Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen gibt an Beamte und Arbeiter zur Ausbesserung ihres Schuhwerks belebte Sperrhölzchen als Ersatzhölzer in Größe 34-47 und zu dem Preise von 1,90-2,60 M. ab.

**Waldschau.** Die jährliche Waldschau wird in diesem Jahr am Montag den 4. März 1918 in Kirchheim u. T. abgehalten. Zur Förderung der Schafzucht werden Preise für hervorragende Böcke aus Beiträgen der Bezirksstelle, des Landw. Bezirksvereins, der Amtsdarlehnerschaft und der Stadt Kirchheim vergeben.

**Meistkurs.** Im Februar wird bei genügender Beteiligung in Hohenheim unter Leitung des Oudinjunktors Arch. ein dreiwöchiger Meistkurs im Meß- und in der Viehpflege abgehalten werden.

## Baden.

**Zur Neugestaltung der Volks- und Fortbildungsschule in Baden.**

(-) Karlsruhe, 23. Jan. Die vom Bad. Lehrer verein ausgearbeitete, dem bad. Unterrichtsministerium sowie der Ersten und Zweiten Kammer unterbreitete Denkschrift über die Gestaltung der Volks- und Fortbildungsschule, die den Landständen und der Regierung bei Beratung des Gesetzes über die Aenderung des Fortbildungsschulgesetzes der Berücksichtigung empfohlen wird enthält eine Reihe Vorschläge, denen wir die folgenden wichtigsten Punkte entnehmen:

Die Volks- und Fortbildungsschule bilden ein einheitliches Ganze. Die Schulpflicht dauert vom 6. bis zum vollendeten 17. Lebensjahre; die Schuljahre beginnen mit Schließen an allen badischen Schulen zu gleicher Zeit. Die Volksschule gliedert sich in eine Unterstufe (1. bis 4. Schuljahr), Mittelstufe (5. bis 8. Schuljahr) und in eine Oberstufe (9. bis 11. Schuljahr); in der letzteren sind Knaben und Mädchen durchweg getrennt zu unterrichten und es umfaßt die Oberstufe der Volksschule für Knaben landwirtschaftliche Klassen und gewerbliche Klassen und für Mädchen Klassen mit Haushaltungsunterricht. Es ist außerdem — entsprechend den nach der allgemein bildenden Seite umzugehaltenden „Landw. Winterschulen“ für die männliche Jugend — die Errichtung von „hauswirtschaftlichen Winterschulen“ für die weibliche Jugend ins Auge zu fassen. Der Unterricht auf der Oberstufe der Volksschule hat die religiös-sittliche, die geistige und künstlerische Bildung zu pflegen, das völlige Bewußtsein zu wecken, sowie die Grundlagen zur staatsbürgerlichen Erziehung zu legen. Zur Erlangung der notwendigen fachlichen Ausbildung sind zunächst für die Volksschullehrer besondere Lehrgänge einzurichten. In den Klassen mit Haushaltungsunterricht sind neben Lehrern besonders ausgebildete Volksschullehrerinnen zu verwenden. Zu den Betrieben der Oberstufe der Volksschule

ist die Jugendpflege einzugliedern. Zur Einführung in diese Jugendpflegearbeit sind ebenfalls für Volksschullehrer und Lehrerinnen besondere Lehrgänge einzurichten.

(-) Mannheim, 23. Jan. Der Bürgerausschuß genehmigte mit 57 gegen 43 Stimmen die Einführung einer Luftbarkeitssteuer. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten und ein Teil der Fortschrittlichen Volkspartei. — Der Voranschlag des Hof- und Nationaltheaters fand, obwohl der Zuschuß um 225 000 auf 914 000 M. gestiegen war, einstimmig Annahme. In der Aussprache wurde die Erhöhung der Eintrittsgelder empfohlen. Oberbürgermeister Dr. Kubier regte an, ein zweites Theater zu bauen und durch bessere Ausattung des Personals erhöhte Einnahmen zu schaffen.

(-) Mannheim, 23. Jan. Der Aufsichtsrat der Bad. Bank beschloß, der am 18. Februar stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 7 1/2 Prozent (im Vorjahr 8 Prozent) in Vorschlag zu bringen.

(-) Aehl, 23. Jan. Einem hiesigen Händler wurde lt. „Aehl. Zeitung“ der gesamte Vorrat an Schuhwaren im Auftrag der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt, weil Verdacht bestand, er habe beim Verkauf von Schuhwaren den Höchstpreis weit überschritten.

(-) Nordrach, 23. Jan. Der 55jährige Waldarbeiter Valentin Müller wurde beim Holzsägen von einem färgenden Baume erschlagen.

## Württemberg.

(-) Stuttgart, 23. Jan. (Versammlung.) Die anlässlich zweier Versammlungen der deutschen Vaterlandspartei am 20. Januar ds. J. in Stuttgart und Cannstatt vorgelommenen Ausschreitungen haben den selbst. kommandierenden General veranlaßt, im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung alle öffentlichen Versammlungen zur Erörterung politischer oder militärischer Angelegenheiten ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit im Stadtdirektionsbezirk Stuttgart, sowie in den Oberamtsbezirken Stuttgart-Amt, Cannstatt, Ludwigsburg und Eßlingen bis auf weiteres zu untersagen.

(-) Stuttgart, 23. Jan. (Aus der Wilhelm.) Wegen des Kohlenmangels mußten schon im Herbst eine größere Anzahl Gewächshäuser in der K. Wilhelma geräumt und die Pflanzen in den übrigen Häusern zusammengebrängt werden. Aus diesem Grunde können die Gewächshäuser nicht wie in anderen Jahren dem Publikum zugänglich gemacht werden.

(-) Stuttgart, 23. Jan. (Falsches Verdict.) Dem „N. T.“ zufolge sind die Gerichte über eine bevorstehende größere Eingartierung in Stuttgart unbegründet.

(-) Hohenheim, 23. Jan. (Schafdiebe.) In der K. Gutswirtschaft sind in der Nacht mehrere Schafe entwendet worden. Für die Ermittlung der Täter sind 100 Mark Belohnung angesetzt.

(-) Göppingen, 23. Jan. (Treibriemendiebstahl.) In einer der letzten Nächte wurde aus dem Sägewerk des Johann Weber wieder ein 16 Meter langer und 14 Zentimeter breiter Treibriemen gestohlen. Der Dieb ist mit dem Riemensattel versehen.

(-) Aalen, 23. Jan. (Diebereien.) Geschäftleute beklagen sich über die zunehmenden Ladendiebstähle, die von Kindern ausgeführt werden. In einem Goldwarengeschäft in der Bahnhofsstraße wurde kürzlich der Schaulaken erbrochen. Die Diebstähle von Aalen und Göppingen scheinen nur deshalb abgenommen zu haben, weil auch die Zahl der Diebe geringer wird. Vermutlich sind die Diebe stets dieselben.

(-) Tübingen, 22. Jan. (Wäscheliebhaber.) In Siedenhofen sind aus dem Garten eines Bürgers über Nacht zum Trocknen aufgehängte Wäschestücke im Wert von ca. 200 M. gestohlen worden.

(-) Mergelkettlen, 23. Jan. (Seidenheute, 22. Jan. Ein seitener Fall.) Der jetzt in Württemberg lebende Johannes Frey wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Zu gleicher Zeit wurde der 20jährige Sohn, der im Westen bei einer Meschinengewebe-Abteilung steht, mit der gleichen Auszeichnung bedacht.

(-) Münsingen, 23. Jan. (Erstochen.) In Sonthofen wurde ein Ritzschwebel, während er mit einem Mädchen auf der Straße redete, von einigen jungen Leuten mit Eisgeschellen beworfen. Er setzte ihnen nach und nach einen der Burschen, den 27jährigen Christian Hirsche nieder, der seit Kriegsbeginn im Felde steht und gerade auf Urlaub zu Hause war.

(-) Sigmaringen, 23. Jan. (Hohes Alter.) Rechnungsrat Dorn feiert heute in Wörschlicher und geistlicher Frische seinen 91. Geburtstag.

## Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck beginnt langsam vorzurücken. Am Freitag und Samstag ist aber immer noch vielfach bedecktes, wenn auch vorherrschend trockenes und raueres Wetter zu erwarten.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Widdbad. Verantwortlich: E. Reinhardt baselst.

**Eichorie und Kaffee-Ersatz.**  
Auf Lebensmittelkarte 10 wird für jede Person  
**Eichorie und Kaffeeersatz**  
abgegeben. Listen-Schlus Freitag abend 6 Uhr.  
Städt. Lebensmittelamt Widdbad.

**Geflügel- u. Kaninchen-  
Züchter-Berein Widdbad**

Das noch vorhandene Weichfuttermehl und ein kleiner Teil Feltgrabenfischen, werden morgen Freitag in der alten Binde verkauft.  
**Der Vorstand.**

**Garten oder  
Wiese**  
zu pachten oder kaufen  
gesucht gegen bar. [8]  
Angebote an die Exp. ds.  
Blattes erbeten.

**Wohnung gesucht.  
Eine Wohnung**  
bestehend aus 2 große oder 3  
kleinere Zimmer wird bis 1.  
April zu mieten gesucht. [9]  
Zu erfragen in der Expd.

**Alle Sorten  
Vogelfutter, Singfutter,  
Papageienfutter,  
Vogelsand,**  
empfehl  
**Drogerie Hans Grundner Nachf.  
Herrn Erdmann.**